

1  
Editorial

4-5  
Internet und Pflege

6-7  
Das Internet  
und die Forschungs-  
beauftragte Pflege

8  
Im Bild mit Bildung

2-3  
Neue Medien  
im Pflegeunterricht

# www.sbk-be.ch

P.P.  
2500 Biele Biemme

## Editorial

Liliane Zurflüh, Geschäftsführerin

Ab 6. Dezember wird auch die Sektion des SBK online sein. Unter [www.sbk-be.ch](http://www.sbk-be.ch) können Sie sich neu über unsere Dienstleistungen und das aktuelle Geschehen informieren, in den Archiven der Schrittmacherin schmökern oder sich für unsere Kurse anmelden. Sie finden Medientexte, Vernehmlassungen und aktuelle Infos über bevorstehende Aktionen. Und natürlich freuen wir uns auch über jede E-Mail zur Webseite, zur Schrittmacherin oder zu Themen, die Ihnen unter den Nägeln brennen. Davon gibt es ja viele.

Das Jahr 2001 steht im Zeichen der Aktionstage 9. Mai und 14. November. Tausende haben auf der Strasse und in den Betrieben die Forderungen gegen aussen getragen. Einiges haben wir zusammen mit anderen Verbänden erreicht. Der Kanton zahlt, wenn auch befristet, Sonderzulagen und hat die Löhne der subventionierten Betriebe angepasst. Nach wie vor ist die Personalsituation in den Betrieben jedoch sehr angespannt.

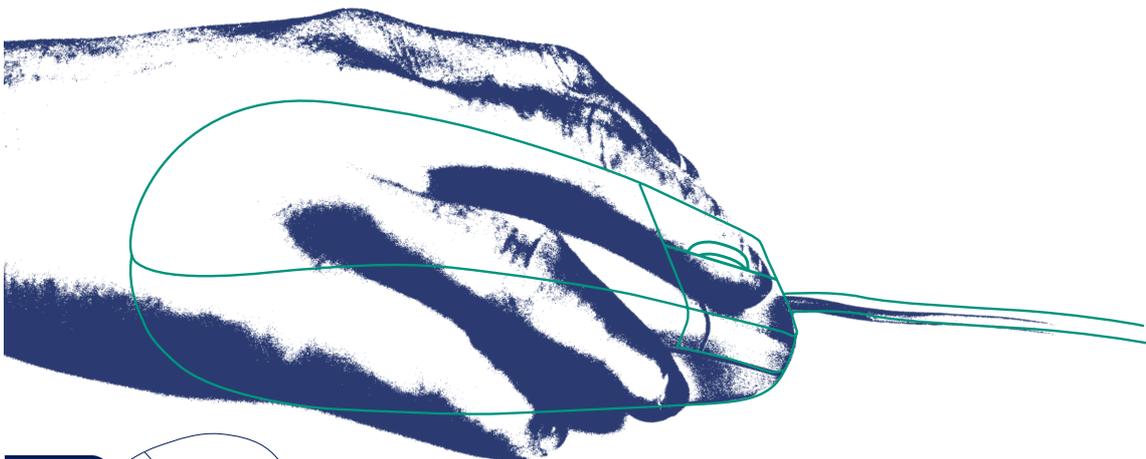
Im April 2002 veröffentlicht die Gesundheits-

und Fürsorgedirektion die Studie des Büros BASS im Rahmen der Verbesserung der Arbeitssituation im Pflegebereich (VAP). Sie wird wissenschaftlich abgestützt zeigen, was wir schon lange wissen: dass das Pflegepersonal unter dem Personalmangel leidet, dass es nicht die Löhne erhält, die es verdient und dass es sich wieder mit den Kernaufgaben der Pflege befassen möchte. Und hoffentlich kommt auch Neues zutage. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.

Meine ersten hundert Tage als Geschäftsführerin sind abgelaufen. In Arbeitsgruppen, an Podiumsdiskussionen und im Gespräch mit Pflegenden ist mir viel «nurse power» entgegen gekommen. In der Geschäftsstelle erlebe ich grosses Engagement für die Sache und auch Nachsicht, wenn in turbulenten Zeiten noch nicht alles rund läuft. Ich hoffe, auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, bringen mir und dem SBK Bern diese Toleranz entgegen.

Für das Jahr 2002 wünsche ich Ihnen allen viel Power in Beruf und Privatleben.





Activ

# Der Einsatz von Neuen Medien im Pflegeunterricht

Heike Spurek

Welchen Einfluss haben die Neuen Medien auf die Situation der Lehrerinnen und Lehrer in der Grundausbildung im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege in der deutschsprachigen Schweiz? Dies das Thema einer Studie, welche Heike Spurek als Abschluss zum Master in Nursing Science (Pflegewissenschaft, Uni Maastricht, Oktober 2000) durchführte.

## Ausgangspunkt

Neue Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) prägen in zunehmendem Mass unser Bildungssystem. Sie verändern nicht einfach den herkömmlichen Unterricht um einige zusätzliche Medien, sondern ermöglichen neue Formen des Lernens, die vermehrt auf die individuellen Gegebenheiten und Bedürfnisse der Auszubildenden Rücksicht nehmen. Dadurch verändert sich die Situation der Lernenden, aber auch die Rolle der Lehrenden. Diese werden zunehmend zu Beratern an der Seite der Lernenden.

Die Diskussion in der Fachliteratur über eine notwendige Neuorientierung der Lehrenden in der gegenwärtigen Zeit lässt ähnliche Schlüsse für die Grundaus- und Weiterbildungen im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege zu. Es finden sich Studien in verschiedenen Ländern aus der Praxis der Pflege und aus der Pflege-

ausbildung, die sich mit dem Bereich «Lernen mit neuen Medien in der Pflege» auseinandersetzen. Schwerpunktthemen sind die Anforderungen an die in der Pflegeausbildung verwendete Software, Fragen der Interaktion und Kommunikation, die Voraussetzungen bei den Lernenden zum Umgang mit dem Computer sowie Soll-Anforderungen an die Lehrpersonen und an das Curriculum.

Ich befragte die Berufsschullehrer und Berufsschullehrerinnen an 56 Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege in der deutschsprachigen Schweiz. Ziel war es herauszufinden, welche Herausforderung der Computer für die Lehrenden in der Grundausbildung darstellt.

## Zusammensetzung der Stichprobe

Geschlecht	Frequenz	%
Weiblich	150	76.1
Männlich	47	23.9
<b>Total</b>	<b>197</b>	<b>100</b>

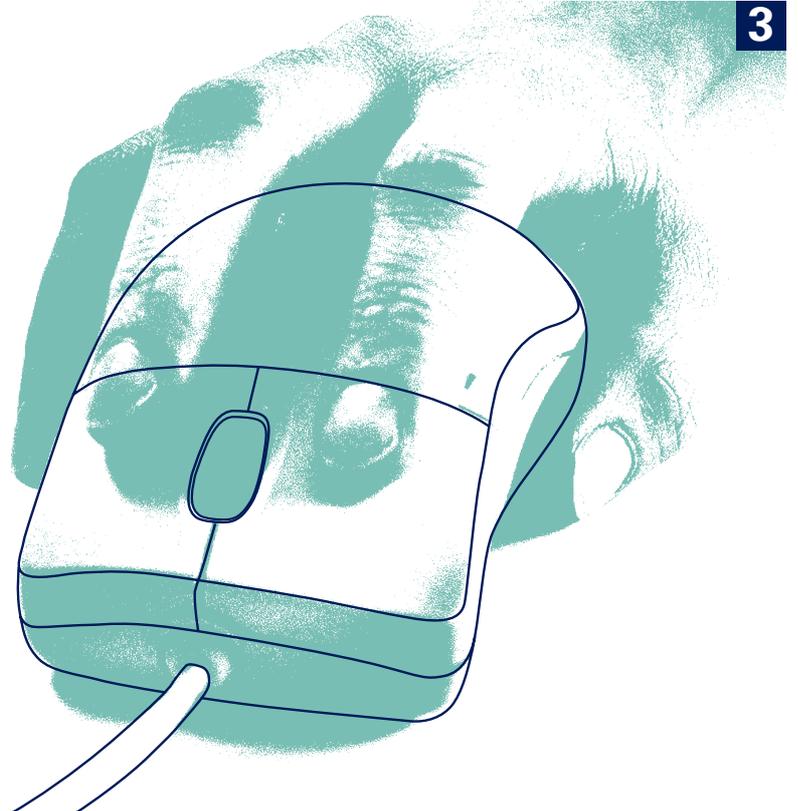
  

	Alter	Berufsjahre
Gültig	197	197
Leere Fragebogen	0	0
Durchschnitt	40.36	7.6
Minimum	28	0.5
Maximum	60	27

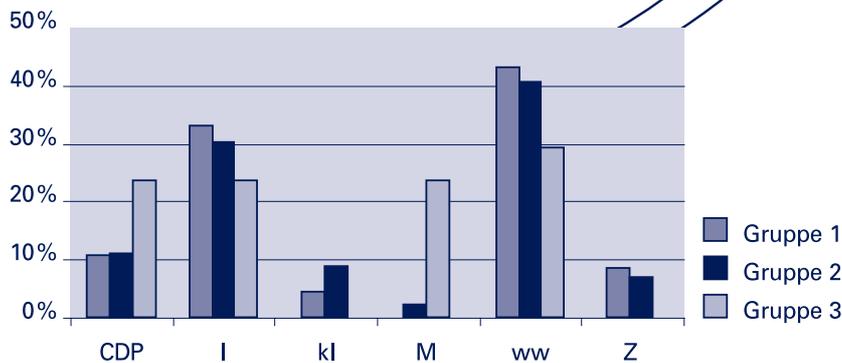


Die Themen des Fragebogens leite ich aus der Fachliteratur ab. Grundlage bildeten die zwei Konzepte «computerunterstützter Unterricht», und «kritisches Denken» (Astleitner 1998, Jonassen 2000). Die Aufgabe für die Teilnehmenden (n = 197) bestand darin, die vorgegebenen verbalen Angebote zu prüfen und mit ihren eigenen Erfahrungen zu vergleichen.

Die Datenauswertung erfolgte in drei Untergruppen, gegliedert nach Alter mit einer Klassenbreite von 10 Jahren. Die Spannweite lag zwischen 28 und 60 Jahren. Die Datenanalyse erfolgte mit beschreibender Statistik und durch Kategorisieren. Es wurde somit möglich, nicht nur die Anzahl Ja/Nein Antworten zu erfassen, sondern auch die Begründungen zu hinterfragen. Die folgende Abbildung ist ein Beispiel, wie das Nichtanwenden von CD-ROMs begründet wurde.



### Keine Anwendung von CD-ROM



#### Legende

<b>CDP</b>	keine passenden CD-ROMs für den Pflegeunterricht
<b>I</b>	Infrastruktur fehlt
<b>kl</b>	kein Interesse
<b>M</b>	keine Methodik
<b>ww</b>	wenig eigenes Wissen
<b>Z</b>	keine Zeit

### Interpretation der Ergebnisse

Die Analysen der Antworten zeigen auf, dass Lehrende den computerunterstützten Unterricht in der Grundausbildung der Pflege grundsätzlich akzeptieren und bereits Erfahrungen damit gemacht haben.

Die Ergebnisse der Umfrage lassen erkennen, dass Lehrende ihre technischen Unsicherheiten mit Erweiterung des theoretischen Wissens und genügender Übungszeit im Umgang mit dem Computer aufheben möchten. Die technischen Schwerpunkte zur Nutzung und Anwendung der Geräte sind in Zusammenhang zu bringen mit der kritischen Reflexion der Daten und Informationen, der Analyse von vorhandener Software und auch mit der Gestaltung von Lernumgebungen im computerunterstützten Unterricht in der Grundausbildung der Pflege.

Die Wirkung des Lernens mit dem Computer erachteten die Lehrkräfte im Hinblick auf das individuelle Lernen und der Entwicklung der Problemlösefähigkeit als positiv. Beides spiegelt die Situation im Berufsfeld der Gesundheits- und Krankenpflege wider, worin die Pflegenden eine hohe Eigenverantwortung tragen, und im Zusammenhang von komplexen Situationen entscheiden, handeln und Konsequenzen mit tragen müssen.

In welchen Phasen im Unterricht der Computer, oder mehrere verschiedene Medien (Multime-

dia) eingesetzt werden, hängt davon ab, welches Thema behandelt wird. Grundwissen zur Kommunikation oder Konfliktberatungen sind wie bisher mit Rollenspielen zu erarbeiten. Der Unterricht wird mit dem Computer ergänzt und nicht in der bestehenden Form abgeschafft. Alle Probanden dieser Untersuchung sahen sich in ihrer Rolle als Lehrerin nicht gefährdet, durch den Computer ersetzt zu werden. Kernaufgaben bleiben das Vorbereiten von Aufgaben und Übungen für das selbstständige Lernen und das Begleiten im Lernprozess.

### Umsetzung der Ergebnisse seit November 2000

Die Ergebnisse aus der Studie dienen als Grundlage für die Ergänzung und Überarbeitung von Inhalten der Aus- und Weiterbildung der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer für Gesundheits- und Krankenpflege am WE'G in Aarau. Erste Fortbildungen zum Lernen mit Neuen Medien wurden bereits durchgeführt. Grosses Interesse besteht darin, sich selbst am Computer auszuprobieren. Der Austausch von Erfahrungen der Lehrerinnen ist ein wichtiger Inhalt in der Fortbildung. Zu hören, welches Pflege-Thema wie bearbeitet werden kann, welche CD-ROM sich eignet, welche weniger, bringt sehr rege Diskussionen. Wo finde ich pflegerelevante CD-ROMs, was mache ich mit einer Suchmaschine,

will ich offline oder online Lernen mit den Auszubildenden, wie muss ich Lernaufgaben für die Bearbeitung am Computer vorbereiten, wie die Lernumgebung mit dem Computer gestalten, und, und, und. Diese vielseitigen Fragestellungen bearbeiten die Berufsschullehrer/-innen in den Fortbildungen.

### Fazit

Die berufliche Bildung der Gesundheits- und Krankenpflege muss neu die Grundlagen der Informatik beinhalten, um mit der Entwicklung der Technologien im Gesundheitswesen und mit den vielfältigen computerunterstützten Tätigkeiten in der Betreuung der Patienten und Patientinnen Schritt zu halten. Die Förderung des kritischen Denkens als notwendige Voraussetzung im Umgang mit dem Computer und dem weltweiten Computernetz wird zur Aufgabe für die Lehrenden und Lernenden an den Schulen im Bereich der Pflege- und Gesundheitsberufe.

### Korrespondenzadresse

Heike Spurek,  
Höhrainstrasse 15a  
8157 Dielsdorf  
Tel 01 853 38 11  
E-mail: hspurek@bluewin.ch  
oder heike.spurek@weg-srk.ch  
(Literatur auf Anfrage bei der Autorin)



als hervorragendes Arbeitsinstrument und erlaubt eine Fülle von Dienstleistungen, z.B. E-Mail, World Wide Web (www), Diskussionsforen, Mailinglisten, Suchmaschinen ...

Kommuniziert wird auf dem Netz vorwiegend mittels E-Mail. E-Mail ist ein Werkzeug, das uns erlaubt, Nachrichten und Mitteilungen zu schreiben, vollständige Dokumente zu versenden sowie ganz allgemein seine Interessen, Projekte, Sorgen usw. einem beliebig grossen Empfängerkreis mitzuteilen.

Nach Informationen recherchiert wird in Datenbanken, Bibliothekskatalogen, fachspezifischen Plattformen, Agenden, Veranstaltungskalendern, usw. Bei der Recherche im Internet empfiehlt es sich, die Qualität der gefundenen Informationen kritisch zu begutachten, wozu bestimmte Kriterien und Strategien helfen. Welche Strategien dazu hilfreich sein können, ist unter anderem Thema eines SBK-Kurses (Sektion Bern) zum Thema «Internet und Pflege» (siehe Seite 8). Dieser Kurs bietet die Möglichkeit, fachspezifische Angebote und hilfreiche Suchstrategien kennen zu lernen. Bereits mit einem kleinen Wissen über Suchregeln kann man auf dem Netz die erfolgreichsten Funde machen (z.B. bei [www.google.ch](http://www.google.ch)). Die Bereitschaft, sich aufs Internet einzulassen, sich einmal genügend Zeit nehmen zu können und nicht zuletzt die Benutzerfreundlichkeit des Mediums unterstützen die Teilnehmer/innen darin, sich ein hilfreiches Basiswissen anzueignen.

Dieses neue Bildungsangebot erfreut sich grosser Beliebtheit und die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass die Einteilung in einen Einführungs- und Aufbaukurs das Angebot noch effektiver gestalten lassen werden.

Als Kursleiterin empfehle ich Pflegenden, neugierig auf das Medium zuzugehen, die Vielfalt des Netzes auszuprobieren oder sich einführen zu lassen und dann dran zu bleiben: nutzen, nutzen, nutzen beziehungsweise üben, üben, üben. Unten angefügt ist eine kleine Auswahl an interessanten und vielleicht noch unbekanntem Links. Und eine persönliche Bitte hätte ich noch: Drückt bitte nicht gleich alle Funde aus; helft mit, Papier zu sparen!

#### **Ausblick in die Zukunft**

Besonders in der Aus-, Fort- und Weiterbildung ist das Internet ein Arbeitsinstrument mit enormem Entwicklungspotential, das nicht mehr wegzudenken ist! Scheint das Netz in der Praxis zur Zeit noch etwas am Rande zu stehen, sprechen alle Trends dafür, dass es in den Betrieben sukzessive, erfolgreich und zu Recht (weil unter anderem auch effizient, papiersparend und kostengünstig) Einzugs halten wird.


 Activ

## Internet und Pflege

*Eliane Huwiler*

### **Internet: Was ist das? Wozu dient es?**

Gehört man heute noch zu den Menschen, die lieber die Finger vom Internet lassen möchten, liegen die Gründe zumeist darin, dass man nicht auf eine einfache und unkomplizierte Weise Zugang zu einem Computer mit Internet-Anschluss hat? Oder man möchte sich den Umgang mit diesem Medium nicht mehr aneignen und weiss nicht, was man dadurch verpasst?

### **Internet im Pflegealltag**

Internet? Während der Arbeit? Für was denn? Ja, und wann denn?

Auf den ersten Blick scheint das Internet im Pflegealltag nicht nötig zu sein. Man braucht es nicht, und man kommt weiss Gott wirklich sehr gut ohne aus, denken viele. Auf den zweiten Blick muss man aber zugeben, dass das Internet auch im professionellen Bereich zu einem zentralen Kommunikations- und Informationsmedium wurde. Für den Bereich der Pflege gibt es zunehmend Angebote im Internet, die im Berufsalltag und für die Weiterentwicklung der Pflege von Bedeutung sind. Auch zeigt die Pfl-

gepraxis, dass breitere Auseinandersetzungen mit berufsspezifischen Themen auf fundierten Literaturrecherchen aufbauen. Möchte man also auch im Beruf weiterkommen und sich entwickeln, sind der Austausch und die Diskussion mit anderen Berufsangehörigen wie auch das Verfolgen von Entwicklungen nicht mehr wegzudenken.

Viele Fragen, die wir uns heute zum beruflichen Alltag stellen, haben sich Berufskollegen/-innen aus der ganzen Welt auch schon gestellt. Viele Probleme, bei denen wir heute anstossen, wurden von anderen bereits gelöst. Das Rad muss also wirklich nicht immer wieder neu erfunden werden. Beginnen wir, uns national und international auszutauschen und zu kommunizieren, können wir voneinander profitieren und gewinnen vielleicht sogar auch Zeit. Damit wir jedoch über unsere Institutsgrenzen hinaus blicken können, brauchen wir das effizienteste und effektivste Medium, welches uns gegenwärtig zur Verfügung steht, das Internet, auch Netz genannt. Das weitläufige Netz von Verbindungen, die über das Internet geknüpft werden können, gilt

### Einige «pflegespezifische» Links für Bern und Umgebung

- **[www.sbk-be.ch](http://www.sbk-be.ch)**  
verband@sbk-be.ch  
SBK Sektion Bern
- **[www.sbk-asi.ch](http://www.sbk-asi.ch)**  
SBK gesamtschweizerisch
- **[www.inno-pflege.ch](http://www.inno-pflege.ch)**  
Der Förderverein Innovation-Pflege
- **[www.spitexch.ch/d-serv.html](http://www.spitexch.ch/d-serv.html)**  
SPITEX Kantonalverbände
- **[www.spitexbe.ch](http://www.spitexbe.ch)**  
SPITEX Verband des Kanton Bern:
- **[www.insel.ch](http://www.insel.ch)**  
Inselspital
- **[www.azi.ch](http://www.azi.ch)**  
Ausbildungszentrum Insel
- **[www.lindenhof-schule.ch/index.html](http://www.lindenhof-schule.ch/index.html)**  
Lindenhof-Schule
- **[www.pflegedienstziegler.ch/zieglerspital/ziegler.htm](http://www.pflegedienstziegler.ch/zieglerspital/ziegler.htm)**  
Zieglerspital
- **[www.weg-srk.ch](http://www.weg-srk.ch)**  
W'EG und ISB
- **[www.biblio.weg-srk.ch/webopac/WebOpac.asp](http://www.biblio.weg-srk.ch/webopac/WebOpac.asp)**  
Die z.Z. grösste pflegespezifische Bibliothek  
in der Deutschschweiz, am W'EG
- **[www.stub.unibe.ch](http://www.stub.unibe.ch)**  
Die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern  
kann sehr hilfreich sein
- **[www.zuv.unibas.ch/pflegewissenschaft](http://www.zuv.unibas.ch/pflegewissenschaft)**  
Institut für Pflegewissenschaft, Basel
- **[www.pflegenet.com](http://www.pflegenet.com)**  
Vielfältiger und hilfreicher Pflege-Server  
(Deutschland)

*Eliane Huwiler,  
dipl. Krankenschwester KWS, FA IB,  
dipl. Gesundheits- und Pflegeexpertin FH*

**Activ**

# Das Internet und die Forschungsbeauftragte Pflege

*Barbara Dätwyler, bdaetwyler@smile.ch*

Es gab mich vor dem Internet, ich forschte auch vor dem Internet, also ohne Internet. Aber das Internet hat nie ohne mich geforscht.

Einen Artikel zu schreiben zum Thema Internet und Pflegeforschung – das kann in meinem Fall ohne Historie nicht gehen. Ich werde zeigen warum.

Was ist das Internet? Wozu benütze ich es? Nutze ich es richtig oder dilettantisch, bin ich auf der Höhe? Wohl eher nicht, obwohl ich täglich Zeit aufwende, um Neues zu lernen – oft weil eine Aktion, ein Schritt, eine Handlung nicht so funktioniert, wie ich es mir vorstelle.

Mein erster Internetanschluss war privat, weil zu dieser Zeit auf der Arbeit (Institution des Gesundheitswesens, Bereich Pflegeausbildung) Computer weder existierten noch in Aussicht waren, Internetanschlüsse und E-Mail-Boxes schon gar nicht. Der Computer und die entsprechenden Kenntnisse waren private Investitionen. Der Anstoss, weshalb ich beides, vorerst den PC und später den Internetanschluss mit E-Mail-Box, als notwendig erachtete, lag allerdings in meiner Arbeit: Ein zweites Buch wollte ich nicht mehr über den Umweg eines zwei Meter hohen Manuskriptbergs, bestehend aus Handnotizen und mehrfachen mit Schreibmaschine geschriebenen Entwürfen, schreiben. Und das Angebot des Austausches über E-Mail – international und national – schien mir unter ökonomischen Aspekten (Zeit und Geld) eine der nützlichsten und sinnvollsten Erfindungen der Zeit.

Also machte ich mich ans Lernen. Ich musste wissen, worum es geht, denn ich war auf mich gestellt.

## **Was ist das Internet?**

### **Was kann man damit tun? Wie macht man es?**

Ich lernte Begriffe wie TCP/IP, Telnet, E-Mail, FTP, NetNews, Gopher, Wais, www und viele andere mehr, kennen und versuchte zu verstehen, in welcher Verbindung und Ordnung sie zu einander stehen, denn ich wollte herausfinden, was mir wozu und wie dienen könne. Ich erfuhr, dass das Vorgängerprodukt vom amerikanischen Verteidigungsministerium erfunden worden war und ARPANET (Advanced Research Projects Agency-NET) hiess und, sobald öffentlich präsentiert, von Universitäten und Forschungseinrichtungen aufgenommen und weiter entwickelt wurde. Die rasante Entwicklung war damals, zu meinen eigenen Anfangszeiten, im Gang, und zwar mit einer anderen Philosophie: Im Zentrum steht das Teilen von Wissen und Information durch das System, das per Definition niemandem gehört und universal angelegt ist. Ökonomische Interessen waren explizit ausgeschlossen und diese Option war verpönt. Die sogenannte «Netiquette» (u.a. Smilies) ist Ausdruck des damaligen Idealismus.



Das Internet hat sich mir damals als viel mehr und viel komplizierter dargestellt, als es uns gewöhnlichen «usern» (Benutzern) heute vorkommt: Wir benutzen es so selbstverständlich wie bis anhin das Telefon, man braucht einen PC, man kann mit der Maus ein bestimmtes Symbol anklicken et ça y est. Oder «mailen» wie telefonieren. Bei Problemen stehen der «Profí- oder Superuser», der «CEO» (Chief Executive Officer) und das «Callcenter» zur Verfügung (was nicht heisst, dass die Probleme zeitlich nicht ins Gewicht fallen).

Das war damals. Seit damals liebe ich diesen Bestandteil meiner Arbeit und bin vielen Computerfreaks dankbar für kluge und witzige, hilfreiche, nützliche, schnelle Leitungen, Kreuzungen, informative Homepages, Links. Ohne E-Mail mit der Möglichkeit der Attachments möchte ich nicht mehr sein.

Viele wesentliche Bestandteile meiner Forschungstätigkeit werden enorm erleichtert – nicht von ungefähr hat sich die Wissenschaft die Errungenschaft so schnell wie möglich angeeignet.

Niemand forscht allein seit Eva und Adam. Die Fragen sind in der Regel nicht neu und einzigartig. Wo ist das vorhandene Wissen zu meiner Frage? Das Prinzip des Suchens und Sichinformierens ist gewiss dasselbe geblieben: Es geht um Sammlungen und Kataloge, man muss sich in Bibliotheken/Datenbanken bewegen, früher ausschliesslich physisch, heute auch elektronisch – Dank sei allen guten Ordnungssystemen! Das Suchen geht schneller, ist umfassender, universeller – wohl nicht immer und in jedem Fach deshalb besser.

Fragen, suchen und entwerfen, skizzieren gehen in einem – wie wunderbar ist es, die Möglichkeit zu haben, die Fragmente mit jemandem auszutauschen, gleich wo die Person auch ist und das sofort!

Ist das alles zum Thema «das Internet und die Forschungsbeauftragte Pflege», so unspektakulär und unsophistisch? Ja. Spektakulär und sophistisch ist das Internet per se – für meine wissenschaftliche Arbeit ist es ein Instrument unter anderen. Wichtige unter meinen wissenschaftlichen Begeleitern räumen dem Internet in der Forschung einen sehr unwesentlichen Stellenwert ein. Und denken muss ich selbst.

Das ist ein Aspekt des Themas; andere Dimensionen bilden sich in der historischen Perspektive heraus. Der eine betrifft die Frage, wer einen PC oder Zugang zu einem PC inklusive Internetberechtigung besitzt? Wer (bezahlte) Zeit bekommt, um diese technischen Errungenschaften zu nutzen? Wie steht es mit der Pflege? Ich war mit meinen privaten Investitionen kein Sonderfall. Von «evidence based nursing» zu sprechen ist das eine, die Mittel (Zeit und Geld) für die Erarbeitung der Grundlagen zu haben, ist das andere. Diese Frage zieht rasch Kreise: Wert und Machtverteilung des Wissens.

Im Weiteren: Die Philosophie des selbstlosen Teilens im Internet ist inzwischen vom Bösen längst überschattet – es tut auch hier seine Dienste.

Zum Schluss: Wann war «damals», als ich das Internet erwarb? 1994. Das ARPANET wurde 1982 öffentlich gemacht.

#### Fazit

Das Internet und die Pflegeforschung: Die Bedeutung der Fragen, welche gestellt und bearbeitet werden, steht in keinem Zusammenhang mit dem Internet. Man kann weiterhin von Hand schreiben und die (Papier-)Post benötigen.

P.S. Ich glaube, dass wir die englischen Wörter im Bereich Internet schlucken müssen: Sie klingen eingedeutscht nicht besser.



## Projekt «Haus für Pflege»

Gemeinsam mit dem FIP (Förderverein Innovation Pflege) und engagierten Einzelpersonen hat der SBK Sektion Bern die Inno-care GmbH gegründet. Sie ist neu die Trägerschaft des Projektes. Die Projektleitung liegt bei unserer Vize-Präsidentin Doris Klossner. Im September 2001 wurde bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion der Antrag für die Bewilligung eines Pilotprojektes eingereicht. Der Entscheid wird im Januar 2002 erwartet.

## Wollen Sie gleich in die weite Welt des Netzes einsteigen? Der SBK Bern bietet Einführungskurse an:

22.+29. Januar 2002  
16.+23. April 2002  
4.+11. Juni 2002

Für Fortgeschrittene ist erstmals ein Aufbaukurs mit Eliane Huwiler im Programm:

8.+15. Oktober 2002

Die Kurse umfassen jeweils zwei Abendveranstaltungen.

Weitere Informationen unter:  
Tel. 031 381 57 20  
Fax 031 381 69 12  
E-Mail: bildung@sbk-be.ch

## Aktuelles zur Neuen Bildungssystematik (NBS)

In der letzten Schrittmacherin informierten wir Sie über die Neue Bildungssystematik. Der SBK Bern hat dazu eine kritische Stellungnahme erarbeitet.

### Hier das Wichtigste in Kürze:

Wir sind generell nicht einverstanden mit dem Berufsprofil «Fachangestellte Gesundheit» und erachten die Schaffung eines neuen Berufes als nicht zweckmässig. Die Inhalte sind zu breit und die Trennung zur professionellen Pflege ist diffus. Das immense Tätigkeitsfeld für die «Fachangestellte Gesundheit» erscheint in Anbetracht der Betriebsstrukturen unrealistisch und sogar gefährlich. Durch die Ausbildungen auf Sekundarstufe befürchten wir eine Deprofessionalisierung, indem billiger und schlecht qualifizierter Pflege Tür und Tor geöffnet wird. Die «Fachangestellte Gesundheit» kann unseres Erachtens nicht als eigenständiger Pflegeberuf betrachtet werden, sondern stellt einen weiteren Hilfsberuf dar, für den kein Bedarf besteht.

Auch mit dem Berufsdiplom Pflege sind wir nicht einverstanden. Die Pflege als Tätigkeitsfeld muss unserer Meinung nach expliziter darin integriert werden, und wir vermissen eine klare Definition der Pflege.

Die Abgrenzung der beiden Berufe «Diplomierete Pflegende» und «Fachangestellte Gesundheit» muss verbessert werden, damit der Berufsstand der Pflegenden in fachlicher, politischer und vor allem berufsethischer Hinsicht eine neue Bildungssystematik unterstützen kann.

*Arbeitsgruppe Bildung SBK Sektion Bern*

## Im Bild mit Bildung

Die Anforderungen an die Lernbegleitung der Schüler/-innen in der Praxis sind gross. Neben fachlichem Wissen sind Kompetenzen in Lernmethodik und didaktischem Vorgehen notwendig.

Für Ausbildungsverantwortliche und Pflegenden, die Lernende begleiten unser 7-tägiges Seminar mit 3 zusätzlichen Praxisberatungstagen:

### «Lehren und lernen im Praxisfeld» mit Hildegard Senn, Verena Aebi und Andrea Brutsche

Aus den Inhalten:  
Grundlagen des Lernens  
Technik des Qualifizierens/Förderung der Schlüsselqualifikationen  
Kommunikation in der Lernbegleitung

Daten:  
8.+28. Januar/8.+28. Februar/1.+18 März/24. April 2002  
zusätzlich 3 Abendveranstaltungen und 3 Praxisberatungstage

Ort:  
Ausbildungszentrum Inselspital, Bern

Kosten:  
Fr. 2300.-/2990.-

Für weitere Informationen verlangen Sie bitte das Detailprogramm.

Professionelle Pflege erfordert das eigenständige Erkennen, Benennen und Behandeln von Gesundheitsproblemen. Voraussetzung dazu sind Kenntnisse der Pflegediagnostik.

Unser Seminar ist für Einsteiger/-innen mit einem zusätzlichen Einführungstag und für Pflegenden mit Vorkenntnissen konzipiert.

### «Pflegediagnosen konkret» mit Jürgen Georg

Aus den Inhalten:  
Vom Pflegeassessment zur Pflegediagnose  
Übungen zu den einzelnen Pflegediagnosen  
Pflegediagnosen bewerten und umsetzen  
Neue NANDA-Pflegediagnosen

Daten:  
Einführungstag: 12. Februar,  
Vertiefungstage: 1.+2. Mai 2002

Ort:  
Ausbildungszentrum Inselspital, Bern

Kosten:  
3 Tage: Fr. 560.-/730.-  
2 Tage: Fr. 375.-/490.-

Beide Bildungsangebote werden als Wahlmodul einer Höheren Fachausbildung Pflege Stufe I (HöFa I) des SBK Bildungszentrum Zürich angerechnet.

## Impressum

### Adresse:

SBK Sektion Bern  
«Schrittmacherin»  
Monbijoustrasse 30  
3011 Bern  
Tel. 031 381 57 20  
Fax 031 381 69 12  
E-Mail:  
verband@sbk-be.ch  
www.sbk-be.ch

**Redaktion:**  
Liliane Zurflüh

**Auflage:**  
6500 Ex.  
Geht an Mitglieder SBK  
Sektion Bern und  
Interessierte aus  
Gesundheit und Pflege

**Erscheinungsfrequenz:**  
4x pro Jahr

**Gestaltung:**  
in flagranti  
Werbeagentur  
3250 Lyss  
www.inflagranti.ch

**Druck:**  
Ediprim AG  
2501 Biel

gedruckt auf Edelweiss:  
Altpapieranteil 90%

**Abonnemente:**  
Für Mitglieder SBK  
Sektion Bern: kostenlos.  
Für Nichtmitglieder und  
Mitglieder anderer  
Sektionen:  
Jahresabo Fr. 20.-

**Bestellen bei:**  
SBK Sektion Bern  
«Schrittmacherin»  
Tel. 031 381 57 20